

Maribor, Freitag, den 3. Oktober 1924.

Nr. 226 — 64. Jahrg.

Vor dem Abschluß des deutsch-französischen Handelsvertrages.

Ankunft der deutschen Delegirten in Paris. — Beginn der Verhandlungen. — Ferriots Begrüßungsrede. — Die Worte des deutschen Botschafters von Goesch.

WAB. Paris, 1. Oktober. (Havas.) Die deutsch-französischen Verhandlungen über den Abschluß eines Handelsvertrages haben heute nachmittags im Ministerium des Aeußeren begonnen. Ministerpräsident Herriot begrüßte die deutschen Delegierten und erklärte, diese Verhandlungen, deren Ergebnis von so großer Bedeutung für die Zukunft beider Völker sein könne, mußten als die logische Folge seiner Verhandlungen erscheinen, die in London zu einem glücklichen Ende geführt worden sind. Wir wollen hoffen, daß in Zukunft nicht die Anwendung der Bestimmungen über die Wiedergutmachung stören wird. Es handelt sich darum, zwischen den beiden Ländern einen ununterbrochen fließenden Strom eines wechselseitigen wahren Erkennens zu ermöglichen, um hier und in Deutschland das Leben

zu erleichtern. Nur der Wille, gegen einander Billigkeit walten zu lassen, wird es ermöglichen, zu einem Erfolge zu gelangen. Der Ministerpräsident sprach die Hoffnung auf einen raschen Erfolg der Verhandlungen aus. Der deutsche Botschafter von Hoesch dankte dem Ministerpräsidenten für die Begrüßung und versicherte, Deutschland wünsche aufrichtig, daß die Verhandlungen zu für beide Länder annehmbaren und befriedigenden Ergebnissen führen. Der Botschafter sprach die feste Zuversicht aus, daß die Schwierigkeiten durch den guten Willen beider Regierungen in der Erkenntnis der beiderseitigen Interessen werden überwunden werden können. Er schloß mit den Wünschen für einen Erfolg der Verhandlungen. Die meritorischen Beratungen werden morgen beginnen.

Die leeren Stühle.

**Vor dem Eintritt Deutschlands in den Bül-
verbund.**

Maribor, 2. Oktober.

Die Atmosphäre, die in Folge der Genfer Verhandlungen in fast allen Staaten Europas geschaffen wurde, scheint nun auch für den Völkerbund eine neue Zeit eröffnet zu haben. Es ist schwer hinwegzuleugnen, daß der Völkerbund bisher nicht viel mehr als eine Expositur der Siegermächte war. Nur so ist es eigentlich zu verstehen, daß die Frage des Eintrittes der deutschen Nation in den Völkerbund erst fünf Jahre nach dessen Gründung ernstlich an die Tagesordnung gestellt wurde. Wohl sind im Völkerbunde bereits 48 Nationen vertreten, doch der weitest ausgedehnte Theil derselben bildet nur einen Chor von Figurant, der der ganzen Institution den notwendigen moralischen Halt verschaffen sollte, mit den wichtigeren Entscheidungen der wenigen Siegermächte aber nichts zu tun hatte. Oft hört man den Völkerbund Weltparlament nennen. Bisher konnte jedoch davon nicht gesprochen werden.

Früher als man vielleicht glaubt, dürfte jedoch diesbezüglich bedeutender Wandel geschaffen werden. Die bekannte Entscheidung des deutschen Reichskabinetts, die sich für einen baldigen Eintritt Deutschlands in den Völkerbund ausspricht, falls dem deutschen Volke vollkommene Gleichberechtigung mit den übrigen Mitgliedern des Bundes zugesichert wird, bereitet den Boden für die Entwicklung des Völkerbundes zu einer wirklichen und lückenlosen Gesellschaft der Nationen vor.

Außer Deutschland stehen noch die Vereinigten Staaten von Nordamerika, Rußland und die Türkei abseits vom Völkerbunde. Diese Mächte blieben eine Art moralischen Blocks gegenüber der Liga und sind wegen ihres numerischen und territorialen Ausmaßes ohne Zweifel ein ausdrucksvolles Argument, das die Entscheidungen des Völkerbundes wegen seiner Passivität stark beeinträchtigt. Wird nun Deutschland tatsächlich Mitglied des Völkerbundes, dann verliert dieses Argument einen gleichschenkeligen Teil seines Einflusses. Außerdem wird sich ein Einsinken der deutschen Nation auch bei den noch abseits stehenden Nationen stark fühlbar machen. Das an der Spitze der praktischen Zivilisation marschierende amerikanische Volk dürfte bald dem Beispiele Deutschlands folgen. Es möge nur daran erinnert werden, daß Staatssekretär Hughes bei seinem Amtsantritt den Eintritt der Vereinigten Staaten in den Völkerbund befürwortete. Auch die Türkei hat erst unlängst anlässlich der Verhandlungen über die Irak-Frage erkennen lassen, daß es ihr nicht gerade unangenehm wäre, wenn man dem türkischen Volke den Eintritt in den Völkerbund vorschläge. Das schwerste Kapitel in dieser Hinsicht bildet natürlich die Sowjetrepublik. Auch hinter den Sowjetrussien scheint man eifrig das Für und Wider der Chancen zu erwägen, die eine aktive Teilnahme an den Genfer Beratungen bieten könnte. Das stärkste Hindernis bildet vermutlich die Weltrevolutionärs-ideologie. Wenn der Eintritt in den Bund der kapitalistischen Mächte würde ein Pattieren mit der Weltreaktion bedeuten und auf die kommunistische Propaganda lähmend wirken. Doch nach den bisherigen Erfahrungen

Zum Castiglioni-Skandal in Wien.



Camillo Castiglioni.

der in den letzten Tagen viel genannte Finanzier, der als reichster Mann Oesterreichs galt und während der Inflation eine große Reihe von industriellen Unternehmungen in seiner Hand vereinigte. Man nannte ihn oft den österreichischen Stinnes.

Schweres Eisenbahnunglück.

WFB. Mainz, 1. Oktober. (Wolff). Auf den um 12.14 hier abfahrenden Baseler Schnellzug, der infolge eines Defektes im Tunnel zwischen dem Haupt- und Südbahnhof zu halten gezwungen war, ist der um 12.18 hier abfahrende Personenzug angefahren. Eine Anzahl von Personen wurde getötet oder verletzt. Der vordere Teil des Baseler Zuges konnte weiter fahren. Die Bergungsarbeiten im Tunnel gestalten sich äußerst schwierig. Zu dem Eisenbahnunglück wird noch gemeldet, daß der Baseler Schnellzug infolge Aschenbruchs im Tunnel stehen bleiben mußte. Bisher sind 6 Tote und 4 schwer Verletzte festgestellt worden. Eine Reihe von Personen ist leicht verletzt. Fünf Eisenbahnwagen sind beim Zusammenstoß ineinandergeschoben worden.

Die Kämpfe vor Shanghai.

W.B. London, 2. Oktober. (Wolff). Die „Daily News“ melden aus Shanghai, daß sich die stark zusammengeschmolzenen Verteidiger hinter dem Feuer der feindlichen Artillerie und der Flieger zurückziehen. Auf beiden Seiten sind etwa 2000 Tote und Verwundete zu verzeichnen.

Eine Stadt in Klammern.

W. London, 1. Oktober. Das Reuters-Büro meldet aus Shanghai: Die Stadt Pootien steht in Flammen. Der Gouverneur von Tscheking hat die fremden Behörden und Niederlassungen auf die Nothwendigkeit aufmerksam gemacht, Vorsichtsmaßregeln zu treffen.

Börsenbericht

Zürich, 2. Oktober. (Schlußkurse). Paris 27.80, Beograd 7.20, London 23.40, Prag 15.67, Mailand 23.—, Newyork 524.75, Wien 0.0074 ein Achtel, Budapest 0.06825, Bukarest 2.725.

1887—1907, London 325 ein Axtel bis 328
ein Axtel, Wien 0.102325—0.104325, Prag
216.90—219.90, Mailand 319.50—322.50,
Newyork 72.75—73.75.

Waffenstillstand, Abrüstungskonferenz und Schuldenfrage.

Newyork, 1. Oktober. Auf die Genfer Meldung über die geplante Abrüstungskonferenz wird in Washingtoner Kreisen erklärt, daß die Regierung jede Abrüstungskonferenz unterstütze. Im Weißen Hause würde man es nie vergeben, wenn statt des Völkerbundes die Großmächte als Einberufer der Konferenz auftreten, weil dadurch Amerika eine weit kleinere Handlungsfreiheit erhielte. Eine Verknüpfung der Schuldenfrage mit der Abrüstungskonferenz dagegen wäre Amerika keinesfalls angenehm. Das schließe aber nicht aus, daß Amerika zu einer besonderen Schuldenkonferenz der europäischen Staaten Beobachter entsende.

Die Lustreise nach Amerika.

Berlin, 1. Oktober. Wie das „Berliner Tageblatt“ aus Friedrichshafen erfährt, sind die Vorarbeiten für die Ueberfahrt des „Z. N. 3“ nach den Vereinigten Staaten in vollem Gang. Das Schiff wird zurzeit mit Gas nachgefüllt, die Benzin- und die Delvorräte ergänzt und die Hülle nachgesehen. Zu Beginn der kommenden Woche wird das Schiff zur Ueberfahrt bereitgestellt. Zur Speisung der Motore für die Ueberfahrt wird das Schiff 30.000 Kilogramm Benzin und 2500 Kilogramm Del mitführen. Diese Vorräte reichen für eine 130tündige Fahrt. Die Besatzung besteht aus 28 Personen, einschließlich des Führers und zweier Reservemonteurs. Von Passagieren wird neben drei Mitgliedern der amerikanischen Prüfungskommission der künftige Kapitän des Luftschiffes, Steel, mitfahren. Man rechnet mit einer Fahrtdauer von mindestens 60 und höchstens hundert Stunden. Diese Maximalzeit kommt nur bei starken Stürmen und anhaltenden Böen in Frage. Von der Besatzung werden einige Offiziere, unter anderen Kapitänleutnant Flemming und Oberleutnant Molitor, etwa 4 Mann in den Vereinigten Staaten bleiben, um die amerikanische Besatzung mit der Handhabung des Schiffes vertraut zu machen.

Deutschlands Eintritt in den Völkerbund.

Paris, 1. Oktober. Es wird mitgeteilt, daß zwischen Herriot und MacDonald ein Meinungsaustausch über die deutsche Note betreffend den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund stattfindet. Man glaubt in Paris, daß sich auch die belgische Regierung diesem Meinungsaustausch anschließen werde.

Maxim Gorki im Sterben.

London, 1. Oktober. „Daily News“ melden aus Kopenhagen, Wladimir Gorki liege im Sterben.

dürften auch diesmal die russischen Macht-
haber umschwanken, wenn sie eingesehen haben
werden, daß es im Interesse Rußlands liegt,
nach Genf zu gehen.

Alea iacta est! Das Berliner Kabinett brachte den Stein ins Rollen, der sich nur mit unwiderstehlicher Gewalt Bahn bricht, um der Genfer Expositur der Siegermächte den Saraus zu machen und einem Völkerverbunde im wahrsten Sinne des Wortes das Leben zu schenken. Nur auf diesem Wege wird die Möglichkeit geboten, daß die Liga

der Notionen zu einem erhabenen Gebilde
erhebe, das berufen und fähig sein wird, für
die Aufrechterhaltung des Friedens und der
Eintracht unter den Völkern des Erdballs
einzustehen. Wir verleihen **noch** der Hoff-
nung Ausdruck, daß dem deutschen Volke so-
bald als möglich als gleichberechtigter Na-
tion die Tore in den Völkerbund geöffnet
und ihm jener Platz angewiesen werde, den
ihm als zweitstärkste Nation Europas ge-
bührt.

Tageschronik

1. Der montenegrinische Prinz Peter in Beograd. Dieser Tage ist in Beograd der montenegrinische Prinz Peter, ein Sohn des verstorbenen montenegrinischen Königs Nikola, eingetroffen. Er wohnt im Hotel „Palace“. Gestern wurde er vom Ministerpräsidenten Davidović empfangen.

2. Ein amerikanischer Vizeadmiral — Ehrenbürger von Split. Die Stadt Split ernannte den amerikanischen Vizeadmiral Andrews zu ihrem Ehrenbürger, da er anlässlich der Ankunft der amerikanischen Flotte in Split, der Stadt einen großen Dienst erwiesen hatte. Zur selben Zeit kam es nämlich zu einem Zusammenstoß zwischen der Bevölkerung von Split und der Besatzung des italienischen Kriegsschiffes „Gull“, wobei der Kommandant des italienischen Kriegsschiffes getötet wurde. Andrews gelang es, die Verbannung der Besatzung des Schiffes zu verhindern und somit auch weiteres Blutvergießen.

3. Freie Eisenbahnfahrt für die Invaliden. Auf einer Verordnung des Verkehrsministeriums wurde allen Mitgliedern der russischen und ungarischen Vereinigung der Kriegsinvaliden freie Fahrt auf den Staatsbahnen gewährt.

4. Eine hochherzige Spende. Das Gemeindevorstand in Erbolje leitete für die durch die Ueberschwemmung Geschädigten eine Sammlung ein, die den Betrag von 4907 Dinar einbrachte. Der Betrag wurde dem Oberhaupt in Subhana zwecks Verteilung überreicht. Möge dieses Beispiel auch bei allen anderen Gemeindevorständen Nachahmung finden!

5. Ein sensationeller Doppelselbstmord in Zagreb. Die vor einiger Zeit in Zagreb herrschende Selbstmordmanie hatte wieder zwei Menschenleben vernichtet. Seit dem 18. September wohnten im Hotel „Royal“ ein junger Mann und eine noch jüngere, schöne Dame, die sich in das Fremdenbuch des Hotels als „Mato Svetina, Mediziner aus Bukovar und Gattin Maria“ eingetragen hatten. Das junge Ehepaar kam nur zu den Mahlzeiten in das Speisezimmer und verbrachte die übrige Zeit in ihrem Zimmer. Gestern erschien jedoch das Ehepaar nicht zum Mittagessen. Der Hotelier schöpfe Verdacht, der dadurch verstärkt wurde, daß das Zimmer verriegelt war und man auf mehrmaliges Klopfen keine Antwort erhielt. Es wurde die Polizeidirektion verständigt. Mittlerweile aber wurde die Zimmertür gewaltsam geöffnet. Darauf bot sich ein furchtbarer Anblick dar. Die beiden jungen Leute lagen umschlungen in einem mit Blut getränkten Bette; beide waren bereits tot. Der Mann hielt eine Frommerpistole in der Hand und hatte eine schwere Kopfwunde an der rechten Schläfe. Die Augen der Frau waren stark angeschwollen, so daß anzunehmen ist, daß sie den Schuß durch ein Auge erhalten hat. Eine Rettung der beiden war ausgeschlossen. Die polizeilärztliche Untersuchung ergab, daß der Doppelselbstmord um 10 Uhr vormittags erfolgt sein mußte. Aus der vorgefundenen Korrespondenz war ersich-

lich, daß der Mann tatsächlich der 31jährige absolvierte Mediziner Mato Svetina aus Bukovar ist, der in der letzten Zeit als ärztlicher Praktikant im Sanatorium Prestovac am Skeme tätig war. Die Dame ist eine geschiedene Frau Maria Vidaz, Gattin des pensionierten Hauptmannes Franz Vidaz. Sie ist 23 Jahre alt und war vor einigen Monaten an Tuberkulose erkrankt. Sie kam ins Sanatorium Prestovac; dort lernten sich die beiden kennen und lieben. Der Beweggrund zu dieser Tat dürfte finanzieller Natur sein.

6. Den Gatten ermordet. Im Dorfe Presna (Bosnien), ermordete die Bäuerin Barbara Horvat ihren Mann. Sie verwendete dazu eine Axt mit der sie den Kopf ihres Mannes vom Rumpfe buchstäblich trennte. Die Eheleute lebten im ständigen Streite. Schon vor zwei Jahren hatte Barbara Horvat während eines Streites ihrem Manne mehrere Bauchwunden zugefügt, wes halb sie mehrere Monate im Krankenhaus verbringen mußte.

7. Im Zuge bestohlen. Gestern reiste der Kaufmann Fritj Karmienit aus Slovenigrad nach Zagreb. Während der Fahrt von Zidanost nach Zagreb schloß er im Coupé ein. Diese Gelegenheit wurde von einem Taschendiebe ausgenutzt, der dem Schlafenden die Rocktasche aufschnitt und daraus die Brieftasche mit 100.000 Dinar entwendete. Als Karmienit in der Nähe von Zagreb erwachte und den Diebstahl bemerkte, war vom Diebe keine Spur mehr. Die Eisenbahnpolizei ist bemüht, denselben auszuforschen.

8. Zoologische Expedition im Mündungsgebiet der Donau. Der österreichische Regierungsrat Dr. Viktor Pietschmann ist von einer zoologischen Sammlungsreise in das Mündungsgebiet der Donau, die vom Verein der Freunde des Naturhistorischen Museums subventioniert war, zurückgekehrt. Das Ueberschwemmungsgebiet der Donau im Bereiche ihres Deltas umfaßt über 8000 Quadratmeter und ist größtenteils von dichten Weidenwäldern, Sümpfen und Seen bedeckt. Die wissenschaftlichen Arbeiten werden durch diese Verhältnisse überaus erschwert und es ist ohne einen einheimischen Führer nicht möglich, durch diese Wildnis hindurchzukommen, das jetzt als Sitz des Räuberhauptmannes Terrente allgemeines Interesse findet. Besonders bemerkenswert sind ausgedehnte schwimmende Inseln. Besonders in diesen unzugänglichen Gebieten herrscht ein reiches Leben von Sumpfbögeln und die Gewässer wimmeln von Fischen, die in einer überaus großen Menge von Kleintieren ihre reiche Nahrung finden. Die Untersuchung dieses Planktons ist eine der Hauptaufgaben der Expedition gewesen und wird sicher manches neue Licht auf die Bedingungen dieser reichen Fischfauna werfen, die von so großer wirtschaftlicher Bedeutung für das Land ist. 500 Millionen Lei betragen ihre jährlichen Erträge. Welche Mengen von Fischen in diesen stillen Flußarmen auftreten, zeigte ein Fischzug, bei dem in einundzwanzig Stunden 4000 Kilogramm Edelkarpfen gefangen worden sind. Die wissenschaftlichen Ergebnisse, vor allem die reichen Auffassungen, sind von größter Bedeutung.

9. Die Kreuzoller im Gänsebraten. Tschedische Zeitungen berichten von einem merkwürdigen Erlebnis, das vor wenigen Tagen eine Familie in Reichenberg hatte. Die Hausfrau hatte eine Gans zum Braten fertig gemacht und sie stellte die Bratpfanne in den Keller. Am nächsten Tag holte sie den festlichen Braten aus dem Keller, stellte ihn in die Ofenröhre, die sie fest verschloß, worauf sie das Feuer kräftig anschürte. Wer beschreibe den Schrecken der Frau, als es in der Pfanne recht lebendig wurde. Da sie sich nicht getraute, den Backraum des Ofens zu öffnen, holte sie ihren im Garten arbeitenden Mann. Anstatt aber nachzusehen, legte dieser lüchlig an und in der zunehmenden Hitze beruhigte sich bald das rätselhafte Wesen. Als nun der Mann mutig die Bratröhre öffnete, sah er neben dem stark gerösteten Gänsebraten eine zu Tode geröstete Kreuzoller. Das rätselhafte Zischen und Pfauen ward nun allen begreiflich — die Freude an dem Gänsebraten aber war verschwunden. Es ist bekannt, daß die Kreuzoller nach dem Sonnen kühle Plätze aufsucht. Durch das offene Kellertürchen kam sie in den Keller und fand in der ausgenommenen Gans ein ihr besonders zugewandenes Ruheplätzchen, bis es ihr in dem Bratraum etwas ungemütlich heiß wurde. Sie suchte dieser Hitze zu entweichen, zischend und pfauend fuhr sie in dem engen Raum herum — bis sie selbst gebraten war.

10. Pikholes Karriere. Der bestbezahlte Hotelangestellte ist ein Schweizer, Oskar Tschirky (ein St. Gallener), der Betriebsleiter des Waldorf-Astoria-Hotels in Newyork. Er kam im Jahre 1883 nach der amerikanischen Weltstadt und begann seine Laufbahn als Pikhole mit einem Wochenlohn von 2.50 Dollar. Heute bezieht er ein jährliches Einkommen von 50.000 Dollar. Er verbringt derzeit seine Ferien in Europa. (50.000 Dollar entsprechen vier Milliarden Ungarkronen.)

11. Grauenhafter Mord an einem Priester. In Acerra ist ein furchtbarer Mord verübt worden, dessen Opfer ein Priester geworden ist. Als der Pfarrer Dematelli im Begriff stand, die Messe zu zelebrieren, wurde er aus dem Altar durch zwei Flintenschüsse in das Herz getroffen. Man nimmt an, daß der Pfarrer von einem Familienmitglied ermordet worden ist, da er, obwohl er sehr vermögend ist, seinen Bruder und dessen Familie im größten Elend darben ließ und nach dem Tode des Bruders dessen Witwe nicht die geringste Unterstützung zuwandte.

12. Die Saffrankheit. Aus Königsberg i. Pr. wird gemeldet: In der vergangenen Woche sind in Zimmerbude sechs Fischer von der sogenannten Saffrankheit befallen worden, deren Ursache bisher noch völlig im Dunkeln liegt. Vier Fischer waren so schwer erkrankt, daß sie in erstarrtem Zustande in ihre Wohnung getragen werden mußten. Wie die Meldung belagt, waren ihre Fahrzeuge nahe beiein-

ander gewesen. Eine Verzehrkommision hat jetzt in der Nähe von Kneipen bei Fischhausen Untersuchungen über den Grund dieser Krankheit angestellt. Man sieht, um zu erproben, ob das Wasser giftige Substanzen enthalte, zwei Male in sogenannten Mäskchen in das Wasser ein. Nach zehn Minuten wurden die Male tot herausgezogen. Ein Versuch mit Flundern ergab dasselbe Resultat. Die am Ufer ausgelegten Fische schliefen bei dem Geruch des Wassers. Die Verze selbst klagten infolge des Geruches bald über heftige Kopfschmerzen. Auf dem Heimwege warf die Untersuchungskommision die toten Male den Fischen zum Fraße vor, doch verschmähten sowohl diese, als auch Kagen den sonst so gesuchten Leckerbissen.

13. Der verbotene Robie. In einer Ausstellung der Tokioter Nationalgalerie hatte sich die Zeitung Auguste Robins berühmtes Werk „Der Fuß“ ausgestellt, dabei aber nicht daran gedacht, daß die japanischen Sitten den Fuß nicht nur verwerfen, sondern ihn, in der Öffentlichkeit und unter Erwachsenen, überhaupt nicht kennen. Auf jeden Fall gilt Fuß als etwas überaus Anstößiges, und demzufolge ist denn auch die Polizei eingeschritten und hat rings um das europäische Kunstwerk eine Bambuswand errichtet, hinter die nur privilegierte Besucher gelassen werden. Tatsächlich ist der Fuß so verpönt, daß in Japan aus den amerikanischen und europäischen Filmen die Fußszenen herausgeschnitten werden. Dazu kommt noch, daß dort die Nacktheit, nicht etwa im Leben, sondern in der Kunst so unzulässig ist, daß man den griechischen Statuen in den Galerien Schürzen vorbindet. Und Robins herrliches Liebespaar ist leider noch zu allem völlig nackt...

14. Zeitgemäße Kochkunst. Auch im Lande des „Hundes“ wird das Leben schwer und das Heiraten nicht leicht. Die Zahl der unverheirateten Männer und Frauen ist an der Themse nicht geringer als anderswärts. Weil aber die Engländer jede Situation von der praktischen Seite auffassen und auszuheben suchen, hat ein schlauer Geschäftsmann eine Kochschule eröffnet, in der den Junggeheilen und ledigen Damen in einer Reihe von Lektionen beigebracht wird, wie man in ein paar Minuten ein gutes Mittagessen kochen und in das tägliche Ehemännchen Reichhaltigkeit und Abwechslung bringen kann. Der Unterricht wird von Spezialisten der Schnellkochkunst erteilt, und die Schüler und Schülerinnen sollen recht zahlreich sein.

15. Auch eine Anerkennung Nießsche. Friedrich Nießsche diente als Einjährig-Präparand bei der Artillerie in Rammberg. Zu einer Geschülleinrichtung wurde die nötige Erläuterung gegeben. Nießsche hörte sie zum ersten Male und verstand natürlich sofort, während ein Kanonier, der bereits im dritten Jahr diente, die Erläuterung, die er schon so oft gehört, immer noch nicht faßte. Der Unteroffizier wollte gleichzeitig den einen loben, den anderen loben und bemerkte: „Schulze, sie sind zu bumm, selbst der Freiwillige Nießsche hat's schon begriffen.“

16. Eine unterirdische Stadtbahn in Rom. Aus Rom wird gemeldet: Die Gemeinde

Die rote Burg.

Der Roman, den G. K. Chesterton in London geschrieben hat.

Verlag: S. Fischer Verlag, Berlin.

(Nachdruck verboten.)

Es es Liebe war, was ich für Sie empfand — ich weiß es nicht, aber das Gefühl Ihrer Nähe, Ihrer Sorge, Ihrer Freundschaft war mir wie ein Bild ins Märchenland meiner Jugend. Vielleicht gab es auch einen Moment, wo ich meinte, es müsse sich sein, an Ihrem treuen Herzen auszuruhen, die Augen zu schließen und nichts mehr zu fühlen als Ihre Liebe. Es war damals auf hoher See, als unser Schiff in Gefahr war und wir, umbrandet von haushohen Wellen, dicht beieinander dem Tod ins Auge sahen. Vielleicht wäre es besser gewesen, das Schiff war damals zertrümmert. Ich hätte dann wenigstens kein Leid über ein anderes Menschenherz gebracht.

„Sie quälten sich umsonst, Malette. Ich verabschiede Sie, Josa leidet nicht Ihre Wege. Nur zu leicht hat Sie mich aufgegeben.“ Eine tief schmerzliche Bitterkeit bebte in seiner Stimme.

Prägend sah Madame de Marabet in Gissberts Gesicht, das in dem gleichenden Mondenlicht geisterhaft bleich erschien. Jetzt beugte er sich wieder über sie. Mit heißen, fliehenden Augen sah er sie an.

„Quälten Sie mich nicht, Malette“, bat er, wieder nach ihren Händen haschend, die so zart und müde in ihrem Schoße ruhten, „erlösen Sie mich von meiner Pein.“

Er preßte ihre schlanken Finger an seinen heißen Mund.

„Liebe mich!“ bat er. „Alles andere mag verfliegen, nur Liebe mich!“

Einen Augenblick verharrte Madame de Marabet in starrem Schweigen, dann sagte sie leise, als spräche sie mehr zu sich selber als zu ihm.

„Du willst es, daß unser Frühlingstraum zerrinnt. Als eine schöne, heiße Erinnerung wollte ich ihn mit mir nehmen in mein armseliges Leben. Der Traum ist aus, Gissbert von Hohenwald, sobald du mein Antlitz siehst. Ich warne dich.“

„Ich liebe dich ewig!“ rief Gissbert, wieder vor ihr auf die Knie sinkend und die Arme zu ihr empor breitend.

Wie süß die Rosen dufteten, und die weißen Lilien flammten wie Hochzeitsfäden. Und ein tiefes, feierliches, großes Schweigen rings umher.

Da ließ Malette de Marabet langsam die rote Maske von ihrem Antlitz sinken.

Und Gissbert starrte ihr in das zarte, blühende Gesicht, mit den nachdunklen Augen, den scharfgezeichneten Brauen, dem schwellenden Mund unter der feinen Nase und dem zartgerundeten Kinn.

Wie schön sie war, süßhaft schön, von einer herausragenden Güte. Und doch froh

plötzlich etwas Fremdes in Gissberts Empor.

Umsonst suchte er dieses Gefühl zu bannen. Es ließ sich nicht verschrecken, ja, es wuchs und wuchs. Fast angsthaft prüfte er jeden Zug in dem Gesicht der so heiß geliebten Frau. Er hätte plötzlich laut aufschreien mögen vor Schmerz und Weh.

So hatte er sich Malette gedacht in all seinen wirren Träumen, so hatte er sie gefühlt und gesehen, und dennoch war ihm ihr Antlitz fremd. Er sehnste sich plötzlich danach, daß sie die ihm sonst verhaßte, rote Maske vorlegen möchte, und es durchzuckte ihn wie ein Schlag.

Hatte er vielleicht gar die rote Maske geliebt? Wie abtötend zog er die Hände der geliebten Frau an seine heißen Augen.

„Malette“, stammelte er, „wie bist du schön.“

„Aber doch eine andere, Gissbert, als die du liebst. Leugne es nicht, ich sehe es in deinen Zügen. Wehre nicht so entsetzt, es ist ja ganz natürlich. Mit tausend Farben hast du alle Tage mein Bild geschmückt, und nun ich dir in Wirklichkeit mit meinem Antlitz gegenüberstehe, da verblassen die Farben. Aber ich wollte nicht von dir scheiden, Gissbert von Hohenwald, ohne dir gezeigt zu haben, daß du eine alte Frau liebst, die noch einmal einen Frühlingstraum in Andalusien träumte, während der Sommer ihres Lebens zur Rüste ging. Noch ein Tag und die Frau mit der roten Maske irrte wieder heimatlos durch die Welt. Aber die Erinnerung an diesen

Traum soll mich geleiten als ein süßliches Kleinod durch einkame und trübe Tage.“

„Nein, Malette, so dürfen wir nicht scheiden. Wir gehören zusammen für Zeit und Ewigkeit.“

„Ich“, sie glauben, was sie hoffen. Aber seien sie überzeugt, ich sehe weiter — ich sehe das Ende — ein schreckliches Ende für uns beide, weil wir — erschrecken sie nicht, Gissbert — weil wir beide uns nicht lieben.“

Kein Wort, bitte. Ihr Auge hat es mir verraten, als es zum ersten Mal mit ins Antlitz sah. Und es ist gut so. Denn ich — Gissbert — ich bin das Weib eines anderen — dem ich, wenn er mich auch grausam verkannte, doch die Treue gehalten habe, fünfzehn lange Jahre hindurch. Seinetwegen trage ich die Maske, seinetwegen, damit er mich nie wiederfinden kann! Seinetwegen irre ich fern von meinem einzigen Kinde — das zweite starb durch seines Vaters Schuld — durch die Welt — seinetwegen ranze ich vor den blauen Wägen, um unabhängig zu sein, seinetwegen muß ich mich verbergen, weil er nicht aufgehört hat, nach mir zu forschen.

Niemals werde ich aber eines anderen Mannes Weib sein, Gissbert von Hohenwald, selbst dann nicht, wenn ich sie lieben würde mit der ganzen Kraft meines Herzens.

Schenken sie mir ihre Freundschaft, nehmen sie mein Bekenntnis als ein Zeichen der meinen, als einen Beweis meines größten Vertrauens, und lernen sie begreifen, daß die Liebe mehr ist als ein süßliches Spiel

Rom hat an eine italienisch-französische Gesellschaft den Bau einer unterirdischen Stadtbahn in Rom vergeben. Die Bahn wird vom Fuße des Monte Mario über die Piazza del Popolo, Piazza Colonna zur Eisenbahnstation und zum Vatikan führen. Die Gesellschaft hat binnen sechs Monaten ein detailliertes Projekt vorzulegen. Sie wird mit einem Kapital von 10 Millionen Lire gegründet werden, das je nach Bedarf auf 40 Millionen erhöht werden kann.

1. Clemenceau tanzt! Erst vor wenigen Tagen brachten wir eine Schilderung über den alt-jungen Clemenceau, der sich jetzt dem Sandleben ergibt und die Politik links liegen läßt. Nun meldet ein amerikanisches Blatt, daß der „Tiger“ sogar tanzt! Allerdings wird nicht berichtet, ob er den neuesten Schimmy der ehrwürdigen Gavotte vorzieht, aber bei der schelmischen Jugend des französischen Staatsmannes wäre auch diese Konzeption an die Moderne nicht ausgeschlossen.

Nachrichten aus Maribor.

Maribor, 2. Oktober.

m. Todesfall. Heute früh starb Herr Johann Milosik, Haus- und Realitätenbesitzer in Maribor, im hohen Alter von 75 Jahren. Der Verstorbene wird am Freitag, den 3. Oktober um 16 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Trzaska cesta 44, aus zur letzten Ruhe getragen.

m. Eine neue Wohnungsaffäre. Wie die „Straza“ zu berichten weiß, wurde dieser Tage der gewesene Bezirkshauptmann Dr. Lajnsik aus seiner Wohnung in der Koroska cesta Nr. 10 belagert. Dr. Lajnsik, der schon längere Zeit krank darniederliegt, ist infolge dessen in eine äußerst fatale Lage gebracht worden. Das genannte Blatt behauptet, es handle sich in diesem Falle um einen Raubakt. Wie immer sich die Sache verhält, ist ein solches Vorgehen — ein Produkt des bei unserem Wohnungsamt herrschenden Bürokratismus — auf das schärfste zu verurteilen. Es ist nur zu wünschen, daß anlässlich der Neuorganisation des Wohnungsamtes geeignete Leute ans Ruder kommen, was wir schon heute dem neuen Gemeindevater ans Herz legen.

m. Die Anleihe für das städtische elektrische Unternehm. Im letzten „Uradni list“ wird vom Oberhaupt der Stadtgemeinde Maribor die Aufnahme einer Anleihe von drei Millionen Dinar für die Erweiterung des Leitungsnetzes bewilligt. Die Amortisierung erfolgt nur durch die Mehreinnahmen infolge der Erweiterung des Leitungsnetzes und der Erhöhung des Konsums.

m. Verschiedene Diebstähle. Der Eisenbahner R. L. zeigte die Kellnerin Elisabeth D. an weil sie ihm bei einer „passenden“ Gelegenheit die Brieftasche mit 250 Din. aus der Brieftasche zog. Die schöne „Liesl“ will davon nichts wissen und behauptet, selbst bestohlen worden zu sein. — Der Kaufmann Markus N. in der Slovenska ulica bemerkte schon seit längerer Zeit, daß er einen stillen Abnehmer für Gummisohlen und -absätze hat. Er verdächtigte einen seiner Angestellten, konnte ihm jedoch nichts nachweisen. Dieser Tage aber kam zu ihm ein Schuster, bei dem

unserer Phantasie. Aus Raubgold und Fälschern hat sich das, was sie Liebe nennen, aufgebaut. Ihres Herzens lauterer Gold aber, das gehört nur einer, und die eine ist: Joka von Abercron. Und nun, lieber Freund,“ schloß sie innigen Tones, indem sie die Maske wieder vor ihr Antlitz legte, „kommen sie. Sie sollen mich heimbegleiten. Zum letztenmal wollen wir gemeinsam durch die Frühlingsnacht wandern, zum Abschied fürs Leben.

Aber wenn wir uns auch nie, nie wiedersehen werden, Sie sollen doch immer wissen, daß es eine Frau gibt, die für Ihr und Josas Glück betet, die Frau mit der roten Maske, die wie ein Traum kam und wie ein Traum verging.“

Sie war aufgestanden, der Schleier wehte wieder über ihr Antlitz, das die rote Maske verhüllte, und sie nahm jetzt mit ruhiger Sicherheit den Arm Sibberts. Wie erstarrt stand Hofenwald vor ihr.

„Nein, Malette“, stieß er hervor, „so dürfen wir nicht scheiden. Ich flehe Sie an, hören Sie mich, ich will Ihnen sagen, erklären —“

„Nichts lieber Freund, brauchen Sie mir zu sagen. Ich lese in Ihrer Seele wie in einem aufgeschlagenen Buch. Die holde Götin Phantasie war Ihre Liebe zu mir. Die Wirklichkeit, die zeigt Ihnen, daß Ihr Platz an Josas Herzen ist.“

Vom Kongreß der Religionen in London.



Am Sonntag wurde in London der Kongreß der Religionen im „Imperial Institute“ eröffnet, der von etwa 60 über die Welt verbreiteten Religionsbekenntnissen besetzt worden ist. Von den Teilnehmern der Konferenz zeigt unser Bild die Gruppe der Ahmadiya-Bewegung im Islam:

Auf dem Brunkfessel Se. Heiligkeit der Kalif ul-Messih mit zwei afrikanischen Missionären (stehend) und zwei Ahmadiya-Bilgern aus Mekka. — Ul-Messih wird in den nächsten Tagen in London eine Einführung in seine Lehre geben.

Josef N. wohnt, und sagte aus, daß Josef N. des öfteren kleinere Pakete nach Hause bringe. Der Kaufmann zeigte die Sache sofort an und bei der darauffolgenden Hausdurchsuchung fand man verschiedene Sachen, die der unredliche Angestellte seinem Arbeitgeber stahl. Er sowie alle seine Abnehmer wurden dem Gerichte zur Anzeige gebracht. — Dem Handelsangestellten Leopold S. wurde aus seiner Holzkiste eine größere Menge Holz entwendet. — Angela Z. brachte zur Anzeige, daß ihr gestern ein kleines Mädchen aus dem Vorhause in der Gosposla ulica 56 eine Einkaufstasche mit Äpfeln, Trauben und anderen Lebensmitteln im Werte von 50 Dinar entwendete. — Ein Besitzer aus der Vrbanska ulica erlappte die Antonia Z. und die Juliane S. beim Stehlen von Äpfeln im Dr. Turnerschen Obstgarten. Beide wurden wegen Diebstahls angezeigt.

m. Ein betrügerischer Freund. Anfangs August machte der Eisenbahnarbeiter Alois C. die Bekanntschaft der Pauline N. aus Trbovlje. Nach kurzer Bekanntschaft verabredeten sie, daß C. für sie bei ihrer Freundin in Maribor die Kleider abholt und sie nach Trbovlje bringt, weil ihm die Reise weniger koste. C. war damit einverstanden und sollte nur noch den Brief abwarten, in dem sie ihm mitteilen werde, wann er kommen sollte. Schon nach einigen Tagen kam der erwartete Brief, der aber nicht in die Hände des C. gelangte, da er gerade von Maribor abwesend war, sondern von seinem Freunde Franz Pefel in Empfang genommen wurde. Dieser ging nun zu der bewußten Freundin und nahm die Kleider. Da er sie nicht brauchen konnte, verkaufte er sie um ein spottbiliges Geld. Die Sache kam freilich an den Tag und nun wurde Pefel festgenommen und dem Gerichte eingeliefert. Pauline N. erleidet einen Schaden von 6500 Dinar.

m. Die Genossenschaft der Zimmer-, Schreiner- und Vergolder teilt mit, daß die Lehrlingsfreisprechung sowie die Einschreibung von neuen Lehrlingen am Sonntag, den 5. Oktober im Saale des Hotels „Pri jamorcu“ um 10 Uhr vormittags stattfindet.

m. Ein weißer Hahn in Verlost geraten. Einer armen in der Trzaska cesta wohnhaften Witwe verschwand dieser Tage ein weißer Hahn. Wer über den Verbleib des Hahnes etwas wissen sollte, möge dies in der Redaktion unseres Blattes bekanntgeben.

m. Kleine Polizeichronik. Gestern wurden drei Personen verhaftet und zwar eine wegen Landstreicherei, eine wegen Diebstahls und eine wegen geheimer Prostitution. Von den Wachorganen wurden mehrere Anzeigen erstattet, darunter vier wegen Diebstahls, eine wegen Betruges und mehrere wegen kleinerer Delikte. — Einige Fialer wurden zurechtgewiesen, weil sie die vorgezeichneten Parke nicht an sichtbarer Stelle angebracht hatten.

m. Spende für die Freiwillige Rettungsabteilung in Maribor. Die Familie Wurginger in Tesno spendete 100 Dinar statt eines Kranzes für den verstorbenen Herrn

Nachrichten aus Celje.

c. Schulbeginn. Wegen der herrschenden Scharlachepidemie begann das Schuljahr 1924/25 an sämtlichen Schulen erst am 1. Oktober 1. J. Der Besuch an allen Anstalten ist zufriedenstellend. In der städtischen Knaben- und Mädchenschule sind insgesamt 321 und in der Mädchen- und Knabenbürgerschule je 260 Schüler. An der zweiklassigen staatlichen Handelsschule belaufen sich 170 Schüler. Die Schüleranzahl des staatlichen Realgymnasiums beträgt heuer 316, hat also gegenüber dem Vorjahre eine erhebliche Steigerung erfahren.

c. Gewerbliche Fortbildungsschule in Celje. Die Direktion der gewerblichen Fortbildungsschule in Celje verlautbart: Die Einschreibung der Lehrlinge wird am Samstag den 4. Oktober von 10 bis 12 Uhr und von 14 bis 17 Uhr sowie am Sonntag den 5. Oktober von 8 bis 12 Uhr vorgenommen. An diesem Tage müssen alle Lehrlinge erscheinen, damit sie in Klassen eingeteilt werden können.

c. Fachgewerbliche Fortbildungsschule für Lehrlinge des Gasthaus- und Kaffeebergewerbes. Die Einschreibung findet am Montag den 6. Oktober von 14 bis 17 Uhr in der Direktionskanzlei der staatlichen Knabenbürgerschule statt. Anmeldepflichtig sind alle Lehrlinge oben erwähnter Gewerbe der Stadt und der näheren Umgebung von Celje. Weitere Aufforderungen werden bei der Einschreibung erteilt.

c. Wochenbericht über den Stand der ansteckenden Krankheiten. Das Stadtphysikat von Celje verlautbart für die Zeit vom 21. bis 27. September folgenden Stand der ansteckenden Krankheiten. Malaria: neu erkrankt 1, verbleibt in weiterer Behandlung 1; Pertussis: verblieben 1, neu erkrankt 0, verbleibt 1; Bauchtyphus: verblieben 3, neu erkrankt 1, geheilt 2, verbleiben 2; Paratyphus: verblieben 1, neu erkrankt 0, verbleibt 1; Diphtherie: verblieben 1, geheilt 1; Scharlach: verblieben 16, neu erkrankt 1, geheilt 6, gestorben 1, verbleiben 10.

Theater und Kunst.

Nationaltheater in Maribor.

Donnerstag den 2. Oktober: „Mikola Subic Prinjski“, Ab. C.
Freitag den 3. Oktober: Geschlossen.
Samstag den 4. Oktober: „Mikola Subic Prinjski“, Ab. A.

+ Lionardos Abendmahl von Vernichtung bedroht. Jeder Kunstkritiker weiß, daß das berühmte Frescogemälde Lionardo da Vincis „Das Abendmahl“ in Mailand, immer mehr verblasst, und daß seit Jahren befürchtet wird, dieses Kunstwerk werde bald total zugrunde gehen. Bereits im Jahre 1517, zwanzig Jahre nachdem es gemalt worden ist, wurden Symptome der Zerrüttung festgestellt, denn Andrea de Beatris erzählt von einem „Bilde von Messer Lionardo da Vinci, auf der Wand gemalt, das von großer Schönheit ist, obwohl es bereits anfängt, Schäden aufzuweisen; ob durch die Feuchtigkeit in der Wand oder sonstiges Mißgeschick, kann man nicht sagen“. Heute schreibt man den Verfall des Frescos sowohl der Feuchtigkeit wie der Feuchtigkeit wird im 17. Jahrhundert von Padre Galvani eingehend geschildert: „An Schirotkotanti wird das Bild so feucht, als ob der Regen es bespritzt hätte“. Die Mönche von S. Maria delle Grazie zu Mailand hatten einen Vorhang darüber gezogen, aber diese Schutzvorrichtung verschlimmerte nur noch die Sachlage, da die Ausdünstungen auf die Leinwand zurückzufallen. Trotz aller Bemühungen von Seiten der Maler, Chemiker und Ärzte (diese zur Feststellung eines etwaigen Bazillus hat man den Untergang des Bildes nicht aufhalten können, bis vor anderthalb Jahrzehnten Luigi Cavenaghi mit der Rettung betraut wurde. Durch Einsetzung eines elektrischen Heizkörpers in dem Raum hinter dem Speisesaal und eine Wanddurchbrechung, die bewirkte, daß Sonnenwärme auf das Bild fließt, ist den Einwirkungen der Feuchtigkeit halt geboten worden. Cavenaghi war aber sehr verschwiegen, und als ihn der Tod ereilte, war guter Rat teuer, bis man Dreife Silvestri mit der Fortführung der Arbeit beauftragte, die nun hauptsächlich darin besteht, die sich lösenden Bildteile auf der Wand zu befestigen. Hierzu wird eine feine Nadelspitze, wie sie die Ärzte für Injektionen haben, benutzt, und durch Einspritzungen von Benzol die Feuchtigkeit an der

Mauer zu leben, hergestellt. Die Restaurierung der einzelnen Teile erfolgt, sobald das behandelte Stück wieder ganz fest sitzt. Damit dieser unfähig mühsamen und langwierigen Arbeit wird der Welt das Gemälde vielleicht doch als Ruine erhalten bleiben.

+ Der Enkel von Josef Strauß in großer Not! Der Enkel von Josef Strauß, dessen Name mit goldenen Lettern in der Muffschichte Wiens verzeichnet steht und dessen Werke gerade jetzt während des Wiener Mufffestes wieder aufgeführt werden, lebt in Wien mit seiner Familie in großer Not. Die Wiener Zeitungen befaßten sich mit seinem Schicksal und fordern Menschenfreunde auf, dem Mann, der abgebaute Banlbeamter ist, eine Beschäftigung zu verschaffen.

+ Paderewski — Doktor honoris causa. Der weltberühmte polnische Klaviersvirtuose und gewesene Präsident der polnischen Republik Paderewski wird, wie verlautet, von der Universität in Posen zum Doktor honoris causa ernannt.

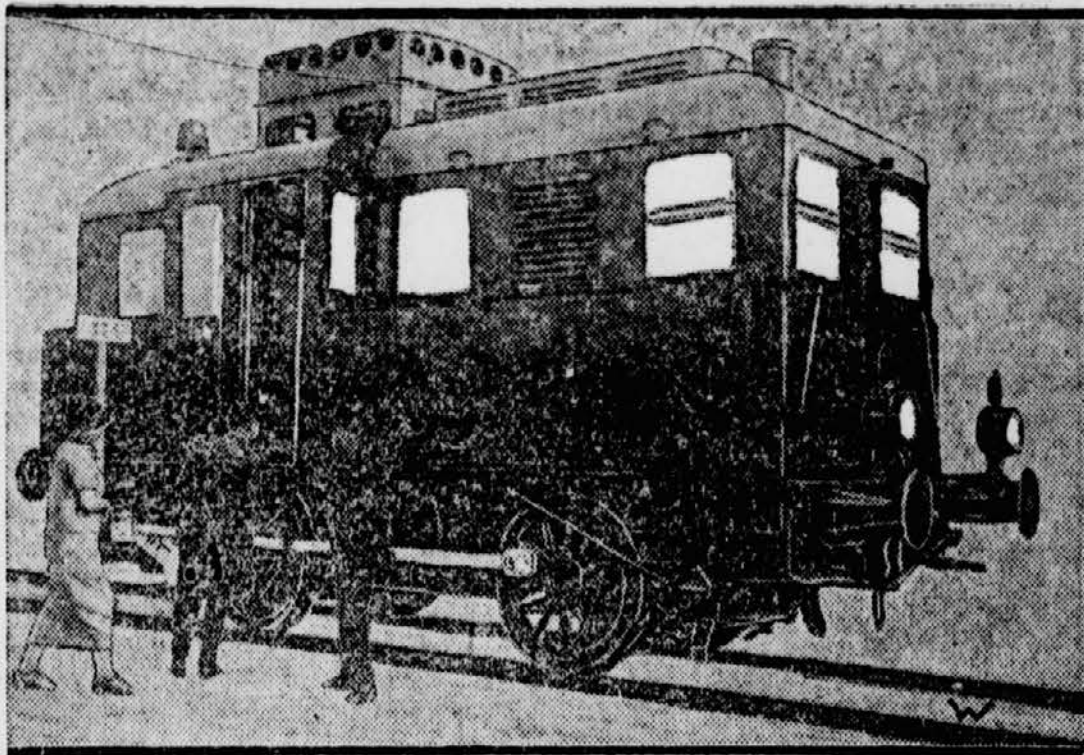
+ Ein Prozeß wegen der Operette „Drei arme Teufel“. Das Wiener Zivillandesgericht beschäftigt gegenwärtig ein Prozeß, den der Komponist Charles Weinberger gegen das Wiener Bürgertheater wegen Aufführung seiner Operette „Drei arme Teufel“ od. Ertrag von 40 Millionen Kronen angestrengt hat. Die in Rede stehende Operette wurde im Sommer 1923 nach 53 erfolgreichen Aufführungen der Sommerhitze wegen, da der Besuch zu schwach wurde, abgesetzt und hätte im Herbst 1923 als erstes Stück der Herbstsaison gegeben werden sollen. Da dies unterblieb, wurde seitens des Komponisten die Klage nach Aufführung oder Schadenertrag von 40 Millionen Kronen erhoben. Der Prozeß, der augenblicklich zum Zweck der Einvernahme von Sachverständigen und Zeugen vertagt wurde, wird in der aller nächsten Zeit zu Ende geführt.

+ Römische Altertumsfunde in England. Aus London wird gemeldet: In der Nähe von Harrogate in Yorkshire haben die Archäologen Barber und Dimmock die Ruinen der Stadt Eboracum aufgedeckt. Nach den bisherigen Funden kann man schließen, daß die römische Siedlung 2—3 Hektar Landes bedeckte, und daß sich die etwa 3 Meter hohe Mauer über 1 1/2 Kilometer im Umkreis erstreckt hat. Außerhalb dieser Mauer konnten Spuren einer etwa 10 Meter breiten Straße festgestellt werden. Eboracum war unter der römischen Herrschaft einer der wichtigsten Zentren, der an Bedeutung selbst mit der Stadt Eboracum, dem heutigen York, wettstreite. Gleichzeitig wird aus London gemeldet, daß zwei englische Studenten während ihrer Ferien auf eigene Faust Ausgrabungen vornahmen, bei denen sie das Glück hatten, ein besetztes Lager aus römischer Zeit zu entdecken, das vermutlich teilweise von Cromwell zerstört worden ist. Die Ausgrabungen werden jetzt unter Leitung eines Archäologen vom Nationalmuseum in Wales fortgesetzt.

+ Eine Erklärung Schnitzler's in der Wiener Tagespresse. Dr. Artur Schnitzler versendet an die Wiener Tagespresse folgende Erklärung: In der Wiener Sonn- und Montagszeitung lese ich zu meiner Verwunderung, daß ich gegen zwei jüngere Berliner Autoren, (Brecht und Bronnen, Anm. d. Red.) die sich während der Aufführung meines Schauspiel „Der einsame Weg“ unmanierlich benommen haben sollen, irgend welche Schritte zu unternehmen gedenke. Nichts auf der Welt lag oder liegt mir ferner. Das Urteil der beiden Herren und die Form, in der sie es zu äußern für richtig hielten, ist einzig und allein ihre Sache; Ruhelörer zu entfernen, ob sie sich durch ein Dichtwerk in ihren literarischen oder in ihren politischen Überzeugungen verlekt fühlen, und ob sie ihrem Mißfallen durch überlaute Äußerung oder durch das Werfen von Slinkbomben Ausdruck zu geben belieben, obliegt den Ordnungsorganen des betreffenden Theaters. Der Autor soll und will mit dergleichen nichts zu schaffen haben. Artur Schnitzler.

+ Wien bekommt eine Arena! In Wien sind derzeit Vorbereitungen im Gange, die auf die Errichtung einer riesigen Arena für Freilichtaufführungen abzielen. Gegenwärtig mangelt Wien eine großzügige Freilichtbühne vollständig und die bekannten Alibi-Freilichtaufführungen unter Leitung von Pietro Mascagni mußten auf dem vollständig umgebauten Riesenschauplatz auf der Wiener hohen Warte abgehalten werden. Die neue Arena wird an der Wianzele errichtet, in

Die größte eisenbahntechnische Ausstellung der Welt in Seddin bei Berlin.

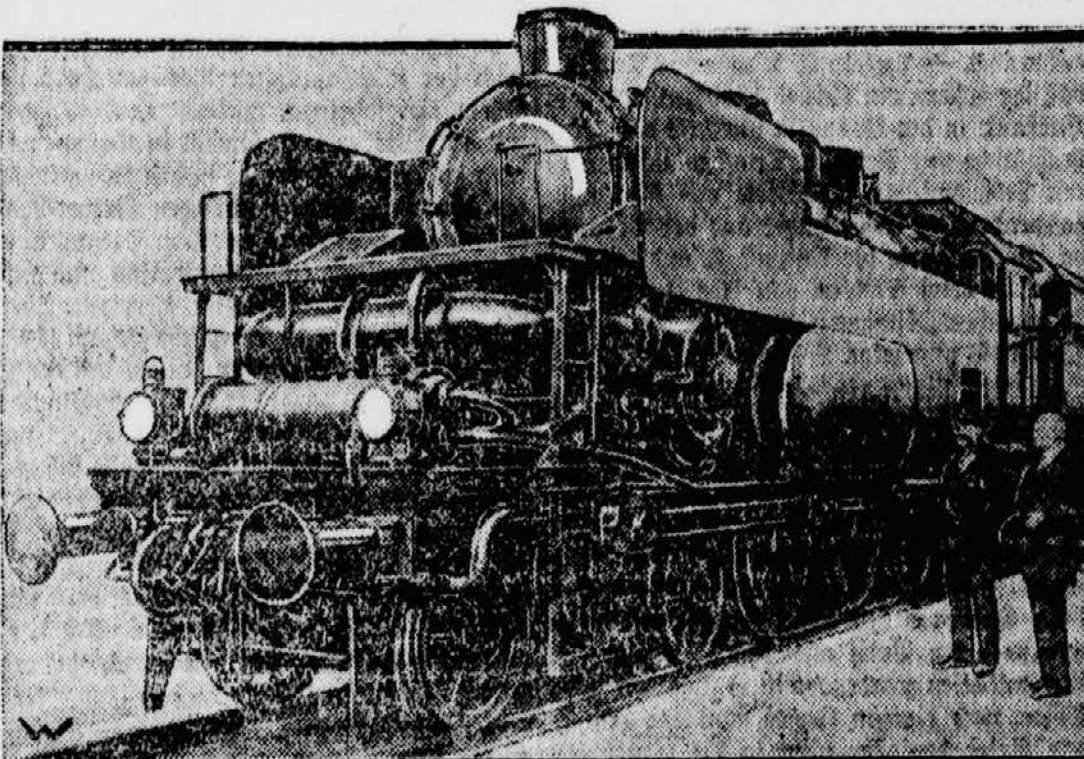


Moderne Diesel-Lokomotive mit Del-Motor.

Die Ausstellung wird veranstaltet vom Verein deutscher Ingenieure und der Reichsbahn und dauert vom 21. September bis 5. Oktober. Sie liegt zwischen Wannsee und Beelitz auf dem weiten Gelände des Verschiebebahnhofs Seddin, südlich von dem idyllischen Kaputh. Sie wird in Verbindung mit einer glänzenden Ausstellung in der Technischen Hochschule zu Charlottenburg und den bekannten Sammlungen des Bau- und Verkehrsmuseums in der Invalidenstraße einen Überblick über die Gestaltung des modernen Eisenbahnwesens geben, wie er bisher noch nicht geboten wurde. Schon der Umstand, daß hier nicht weniger als 120 Lokomotiven unterschiedlichster Bauart aufgestellt sind, während z. B. in der großen bri-

tischen Reichsausstellung in Wembley nur drei Maschinen — die alte gute „Puffing Billy“ und zwei moderne — zu sehen sind, läßt den Umfang ahnen. Ergänzt wird die Vorstellung von der Größe noch durch die Mitteilung, daß derjenige, der die Ausstellung gewissenhaft durchwandern will, nicht weniger als 9 Kilometer dabei zurücklegen muß.

Während die Lokomotiven auf freiem Gelände stehen, haben in der großen Halle mit 6000 Quadratmeter Fläche Signalanlagen, Werkzeugmaschinen u. a. Ausstellung gefunden und werden in guter Uebersicht gezeigt. Auch wie ein Personenzug entsteht, sieht man hier.



Die größte deutsche Schnellzug-Turbinenlokomotive, die die größten Züge spielend mit 80 Kilometer Geschwindigkeit befördert. Besonders bemerkenswert ist die Turbinenanlage vor dem Kessel.

günstiger, vom Zentrum der Stadt aus leicht zu erreichender Lage. In der Sommeraison 1925 wird die neue Freilichtbühne bereits in Gebrauch genommen werden können.

Bücherschau.

b. Die Schokolade- und Kakaopulverfabrikation. Nach dem neuesten Stand der Technik geschildert von Ernst Salbau. Mit 48 Abb. Dritte, gänzlich neu bearbeitete Auflage. 11 Bog. Oktav. Geh. Gm 4.—, geb. Goldmark 5.—. A. Hartlebens Verlag, Wien. — Entsprechend der Absicht, eine Darstellung der Schokoladefabrikation nach ihrem neuesten Stand zu geben, hat der Verfasser die dritte Auflage vollständig neu umgearbeitet. Es wurden daher nicht nur fast alle Abbildungen erneut, ihre Zahl wesentlich erhöht, sondern auch im Texte alle Abschnitte vollkommen umgestellt. Auch der Fabrikation des Puderkaakos wurde der Bedeutung entsprechend, die er heute besitzt, ein beträchtlicher Raum angewiesen, was auch die Abänderung des Titels bedingte. Alle Verhältnisse, die bei der Fabrikation von Schokolade und Kakaopulver in Betracht zu ziehen sind, hat der Verfasser in einfacher Weise dargestellt, so daß die dritte Auflage je dem, der sich mit diesem Geschäftszweig befaßt, einen Leitfaden, verläßlich auf diesem Gebiete, abgibt.

b. Die Imprägnierungstechnik. Handbuch der Darstellung aller säureunwidrigen, wasserbeständigen und feuerfesten Stoffe. Von Theodor Koller. 2. Aufl. Mit 50 Abb. In 2 Bänden. Gebunden je Goldmark 5.—, geb. je Goldmark 6.—. A. Hartlebens Verlag, Wien. — Seit Erscheinen der ersten Auflage dieses Werkes sind eine ganze Reihe von Anwendungsgebieten der Imprägnierungstechnik entstanden — so z. B. die Imprägnierung der Ballontstoffe oder von Tragflächen der Flugzeuge — vor allem sind auch auf dem Gebiete der organischen Chemie eine große Zahl neuer und wichtiger Imprägnierungsmittel geschaffen worden und zu den alten Metallen sind neue getreten. Die Fülle des Stoffes zwingt daher, die Neuauflage in 2 Bände zu teilen. Der erste Band behandelt die in der Imprägnierungstechnik verwandten Rohstoffe, Drogen u. Chemikalien, die mechanische Technik des Imprägnierens und das Imprägnieren und Konservieren von Holz in ausföhrlicher Weise. Der zweite Band befaßt sich mit dem Imprägnieren von Textilmaterialien, von Papier und Papierprodukten, von Leder und bringt im Schlußkapitel die verwandten Gebiete des Konservierens von Baumaterialien, Mauerwerk usw. und die Schutzmaßnahmen für Metalle und andere Gegenstände zur Besprechung. Das vorliegende Werk ist somit ein sicherer und zuverlässiger Führer auf dem gesamten Gebiete der Imprägnierung, unter besonderer Berücksichtigung der praktischen Anwendung.

Allerlei.

a. Künstlicher Zucker. Nach einer Meldung aus Jhama im Staate Newyork ist es dem Professor der Chemie an der Universität Liverpool, Dr. Baly, gelungen, mit Hilfe ultravioletten Lichts auf rein chemischem Wege Zucker herzustellen. Nach all den Fortschritten, die die synthetische organische Chemie gemacht hat, wäre dies der bedeutungsvollste, wenn sich die Nachricht bestätigt. Bisher war es noch nicht gelungen, den Weg aufzuweisen, auf dem die Pflanze im Licht die Kohlensäure der Luft assimiliert, d. h. die Methode, nach der sie aus Kohlensäure und Wasser die unzähligen Verbindungen aufbaut, die wir als Zucker, Stärke, ätherische Öle, Harze usw. aus ihr gewinnen. Man wußte schon sehr lange, daß sich dieser Prozeß nur im Licht vollzieht, und daß den Hauptanteil daran die unsichtbaren ultravioletten Strahlen haben, die mit Hilfe des Blattgrüns, des Chlorophylls, jene Verbindungen aufbauen. Dabei erscheint im Blatt als erstes sichtbares Produkt dieser chemischen Arbeit die Stärke, die schon einen recht komplizierten Aufbau besitzt. Aus welchen einfacheren Bausteinen das Stärkemolekül gebildet wird, wußte man nicht, man vermutete nur als Zwischenprodukte Formaldehyd und Alkohol. Wenn es nun wirklich Professor Baly gelungen ist, den lange und eifrig gesuchten Weg zu finden und aus Sauerstoff, Wasserstoff und Kohlenstoff das Zuckermolekül aufzubauen, so ließe sich die Wichtigkeit dieser Entdeckung gar nicht überschätzen. Sie könnte unter Umständen einen vollkommenen Umsturz in der Landwirtschaft und auch in der Technik herbeiführen, denn man kann Mittel genug, aus dem Zucker durch Umlagerung, Anlagerung und Spaltung anderer chemischer Bausteine viele kompliziertere Verbindungen herzustellen. Der nächste Schritt müßte dann die künstliche Herstellung der Fette sein.

t. Ein Maler, der im Gefängnis zu Ruhm kommt. Ganz ungewöhnlich ist der Fall des russischen Malers Sasonow, mit dem sich die amerikanische Presse zurzeit eingehend beschäftigt. Sasonow war ohne einen Pfennig nach den Vereinigten Staaten gekommen, und da es ihm trotz aller Mühe nicht gelang, Arbeit zu finden, so hatte er sich durch die Not zu einer Urkundenfälschung verleiten lassen, um sich Brot zu verschaffen. Die Sache wurde entdeckt und der Fälscher zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Diese Verurteilung bildete aber den Ausgangspunkt eines raschen Glanzwechsels des Künstlers. Im Staatsgefängnis von Atlanta, wo er seine Strafe verbüßte, erhielt er von der Verwaltung den Auftrag, die Mauer der Gefängniszelle mit einem Bild aus der Passion Christi zu bemalen. Dieses Freskobild Sasonows erwies sich nach Ansicht der dortigen Sachverständigen als das Werk eines großen Künstlers, und der Eindruck war so überzeugend, daß sich die Gefängnisverwaltung selbst für die Freilassung des Künstlers nach einem Jahre der Haft verwandte. Wo da an war das Bild Sasonows gemacht. Er kam als Maler in Mode, so daß er sich vor Aufträgen nicht zu retten wußte; ja, im März wurde er sogar ins Weiße Haus berufen, um das Bild des Präsidenten Coolidge zu malen. Aber auch in dieser glücklichen Zeit sicheren Verdienstes beherrschte Sasonow beständig das Heimweh nach der Zelle und der Ruhe, die ihm unerträglich schien, wenn er sein erträumtes Meisterwerk schaffen sollte. Auf seinen Antrag wurde ihm jetzt von der amerikanischen Regierung die Mitteilung gemacht, daß man ihm in Würdigung der angeführten Gründe die „Bergünstigung“ gewähren wolle, sich acht Wochen lang im Strafgefängnis von Allday im Staate Alabama aufzuhalten und dort in aller Ruhe seiner Kunst zu leben. Sasonow wird demnach seine freiwillige Haft antreten, um in der Stille seiner Zelle ein großes Gemälde zu malen, für das ihm schon 500.000 Dollar geboten sein sollen.

Moderne Romane und andere klassische Werke der Weltliteratur werden zu höchsten Preisen gelauft. Anträge an die Verwaltung.



edenket bei besonderen Anlässen der freiwilligen Feuerwehr u. deren Rettungsabteilung in Maribor und spendet für das neue Rettungs-Auto.

Regulierung der Arbeitszeit in den Industrie-Unternehmungen.

Ein Projekt zur Neuordnung des Gesetzes über den Arbeiterschutz.

Beograd, 30. September.

Im Ministerium für Sozialpolitik wird an der Neuordnung des Gesetzes über den Arbeiterschutz gearbeitet. Wie verlautet, dient als Grundlage der Ausarbeitung des Projektes der Vorschlag der Arbeiterkammer in Zagreb. Da diese Neuordnung auch für unsere Industrie von weitgehendster Wichtigkeit ist, bringen wir den von der Zagreber Arbeiterkammer eingebrachten Vorschlag im vollen Umfang zum Abdruck, um damit die Interessenten rechtzeitig darauf aufmerksam zu machen. Wir sind gerne bereit, einer sachlichen Besprechung dieses Projektes in unserem Blatte Raum zu geben.

Der Vorschlag lautet:

§ 1. Jeder Industrieunternehmer, welcher in seinem Unternehmen die Arbeitszeit zu verlängern wünscht, hat im Sinne des § 6 (Abs. 3) des Gesetzes über den Arbeiterschutz davon die Arbeiterkammer in ortsüblicher Weise in Kenntnis zu setzen und sie aufzufordern, aus ihrer Mitte die notwendige Zahl der Vertreter für den Abstimmungsausschuss, unter dessen Kontrolle die Abstimmung erfolgt, namhaft zu machen.

§ 2. Der im § 1 erwähnte Abstimmungsausschuss besteht bei Unternehmungen, die bis zu 100 Arbeiter beschäftigen, aus je zwei, bei solchen mit über 100 Arbeitern aus je drei Vertretern der Arbeiter und der Arbeitgeber. Die Vertreter der Arbeiter werden bei Unternehmungen, bei denen bereits Vertrauensleute der Arbeiter aufgestellt sind, von diesen ernannt, bei allen anderen aber von der Arbeiterkammer aus ihrer Mitte zu wählen, wobei zu beachten ist, daß sie lesen und schreiben können und am längsten im betreffenden Unternehmen beschäftigt sind.

§ 3. Der Abstimmungsausschuss hat dafür Sorge zu tragen, daß die Abstimmung vorchriftsmäßig durchgeführt wird. An sichtbarer Stelle ist ein genaues Verzeichnis der Arbeiterkammer anzubringen. Im Verzeichnis ist außer dem Namen auch das Alter des Arbeiters, seit wann er im Unternehmen beschäftigt ist und ob er stimmberechtigt ist, anzuführen. Das Verzeichnis, welches mindestens zwei Wochen vor der Abstimmung aufzulegen muß, hat auch die genaue Zeit der Abstimmung zu enthalten.

§ 4. Stimmberechtigt sind alle Arbeiter des betreffenden Unternehmens, bezw. der betreffenden Abteilung, die bereits das 16. Lebensjahr überschritten haben und schon mindestens zwei Monate beim Unternehmen beschäftigt sind.

§ 5. Die Abstimmung ist verbindlich, geheim und hat persönlich zu erfolgen. Die Ab-

stimmung hat außer der Arbeitszeit mittels Stimmzetteln, die nur die Bezeichnung „für“ oder „gegen“ tragen dürfen, zu erfolgen. Der Abstimmungsausschuss muß dafür Sorge tragen, daß sich alle stimmberechtigten Arbeiter an der Abstimmung beteiligen. Die Abstimmung kann gleichzeitig und an einer Stelle oder aber auch abteilungsweise vor sich gehen, wobei die insgesamt abgegebenen Stimmen für das ganze Unternehmen, die in den einzelnen Abteilungen abgegeben, aber nur für die betreffenden Abteilungen maßgebend sind.

§ 6 spricht von den Reklamationen jener Arbeiter, welche sich in ihrer Stimmberechtigung verkürzt fühlen.

§ 7. Der Abstimmungsausschuss hat das Resultat der Abstimmung zu protokollieren und hiervon den Unternehmer, die Arbeiterkammer und die Arbeitsinspektion in Kenntnis zu setzen.

§ 8. Das Resultat der Abstimmung kann schon am folgenden Tage in Anwendung gebracht werden. Die verlängerte Arbeitszeit ist als Überstundenarbeit zu bezahlen.

§ 9. Gegen die Abstimmung ist von beiden interessierten Seiten die Beschwerde an die zuständige Arbeitsinspektion in längstens drei Tagen zu richten. Gegen die Entscheidung der Arbeitsinspektion ist die Beschwerde an das Ministerium für Sozialpolitik in den darauffolgenden 14 Tagen zulässig. Die Beschwerde hat auf die Ausführung des Abstimmungsergebnisses keinen Einfluß.

§ 10. Die bei der Abstimmung erzielte Verlängerung der Arbeitszeit hat längstens drei Monate Gültigkeit. Nach Ablauf dieser Frist ist eine neue Abstimmung vorzunehmen.

§ 11. Im Falle, daß sich die Arbeiterkammer bei der ersten Abstimmung gegen eine Verlängerung der Arbeitszeit ausspricht, kann die zweite Abstimmung erst nach Ablauf von drei Monaten vorgenommen werden.

§ 12. Die Verlängerung der Arbeitszeit darf für Arbeiter und Angestellte unter 16 Jahren nicht in Anwendung gebracht werden, da diese laut § 9 des Gesetzes über den Arbeiterschutz nicht über 8 Stunden täglich beschäftigt sein dürfen.

§ 13. Übertretungen dieser Bestimmungen werden nach dem Gesetze über den Arbeiterschutz bestraft.

§ 14. Sämtliche Kosten, die durch eine solche Abstimmung entstehen sollten, sind vom Arbeitgeber, auf dessen Verlangen die Abstimmung erfolgt, zu tragen.

§ 15. Diese Bestimmungen treten drei Monate nach der Verlautbarung im „Slavenski Novine“ in Kraft.

× **Effektenbörse in Juhfjara am 1. Oktober.** Kriegsschadigungsrente Geld 114, Ware 116; Sparkasse Gelfe Geld 210; Juhf. Kreditbank Geld 225, Ware 233; Merkantillbank Kofewje Geld 123, Ware 130; Erste Kroatische Geld 915, Ware 919; Slavische Bank Ware 96; Maschinenfabrik Juhfjara Geld 135, Ware 150; Papier Werke Geld 115, Ware 120, Schluß 120; 4 1/2 % Krain. Kommunalobligationen Ware 89.

× **Produktenbörse in Juhfjara am 1. Oktober 1924.** Soja: Balken, 3-3, 8-10, Monte 4-10 m, franko Grenze Geld 395; Balken 4-13 m, 8-11, 8-13, 13-16, 16-19, 19-21, 19-24, franko Grenze Geld 425; Bretter, 1., 2., 20-25 m, franko Grenze Ware 700; Staketten, 1.40, am engen Ende 2.5-4 cm, fr. Verladung, per laufenden Meter, Ware 0.50; Kiefer, 10% Tanne, von 10 cm aufwärts, 4 m, gesunde Ware, franko Novo Mesto, Geld 325, Ware 330, Schluß 3 Waggons 325; Holzbohle, gegabelt, franko Grenze, Geld 114; Buchenholz, trocken, fr. Verladung, Geld 26.5, Ware 27, Schluß 5 Waggons 26.5; Eichenplättchen, 20-100 mm, franko Domžale, 140; Eichen-Bouls, 27-30 30 cm, 2.5-4 m, franko Juhfjara, Ware 1500. — Weizen, heim., franko Juhfjara Geld 370; Backwaer, Parität Juhfjara, Ware 415; Mais, Backwaer, Parität Juhfjara, Ware 415; Hafer, Backwaer, Parität Juhfjara, Ware 315; Pflze, getrocknet, mittel, fr. Juhfjara, Geld 60; Bohnen, weiße (Miknica), orig., franko Juhfjara, Geld 525, weiße Geld 450; Mandelbohnen, Geld 325; Leinsamen, murinsel, Parität Juhfjara, Geld und Ware 640, Schluß 2 Waggons 640; Hanf, Mandischurei, b. f. n. franko Juhfjara, Ware 880; Kops, wild, franko Slav. Station, Ware 235; Kiefer, franko Juhfjara, Geld 400; Kartoffel, Wance, franko Verladung, Ware 120; prima garant. Schweinefleisch, Banater, franko Lager Juhfjara, Ware 35; Speck, gesalzen, Ware 34; geräuchert, Ware 36.

× **Novisader Produktenbörse am 1. Oktober.** Weizen, alter Backwaer, 78-79 Klg., 380; Backwaer, neuer, 355; Banater 355; Gerste 335; Hafer 242.50; Kolbenmais 110; Bohnen 420; Mehl „00“ 540, „0“ 550; Mele für November und Dezember 180. Tendenz in Weizen lebhaft, bei übrigen Quantitäten unverändert. Gesamtverkehr 141 1/2 Waggons.

× **Eröffnung der Novisader Effektenbörse.** Die Leitung der Novisader Börse hat trotz der noch nicht abgeschlossenen Organisationsarbeiten die Eröffnung der neuen Effektenbörse für den 3. Oktober beschlossen. Der Verkehr bleibt vorläufig auf den Handel mit Staatseffekten beschränkt. Privataktien sollen erst später zur Notierung zugelassen werden. Der Handelsminister hat heute der Leitung der Novisader Börse die Liste jener Staatspapiere mitgeteilt, welche gehandelt werden dürfen. Die Berechtigung des Effektenhandels wurde vorläufig dreien Firmen erteilt, der Novisader Firma Aleksander Dundjevski Domp., dem Privatbankhaus Ludwig Luffia und der Suboticaer Firma Bajic. Der offizielle Verkehr findet jeden Dienstag und Freitag mittags statt. Die Eröffnung wird ohne jede Feierlichkeit vor sich gehen.

× **Die Vollblutpferde in Jugoslawien.** Beim Landwirtschaftsministerium wurde dieser Tage eine Fachkommission gebildet, welche sich mit der Untersuchung des Ursprunges der vollblütigen und halbblütigen englischen Pferde in Jugoslawien beschäftigt. Ende dieses Jahres will man ein umfangreiches Buch mit Informationen über fünfhundert Pferde veröffentlichen. Präsident der Kommission ist Blado Ilic, Industrieller, Sekretär ist Milorad Dimitrijevic, Journalist.

× **Unser Milchexport nach Oesterreich.** Unser Milchexport nach Oesterreich (vor allem nach Wien) beträgt täglich 10 Waggons. Der Hauptexport geht über Maribor und Celovec. Ein Liter wird mit 2.50 Dinar bezahlt.

× **Offertizitation für Heu- und Strohlieferung.** Am 13. Oktober um 11 Uhr vormittags findet bei der Intendantur der Draubrigade in Juhfjara eine Offertizitation zwecks Lieferung von 410.000 Kilogramm gepreßten Heues und 100.000 Kilogramm gepreßten Strohes statt, worauf alle Interessenten aufmerksam gemacht werden.

× **Die Zinsfrage in Oesterreich.** Ueber die ungünstigen Folgen der letzten Erhöhung der österreichischen Bankrate für die österreichische Wirtschaft wurde zu wiederholten Malen berichtet. Die Agitation in österreichischen Handels- und Industriekreisen gegen den ungewöhnlich hohen heutigen Zinsfuß der Nationalbank nimmt täglich größeren Umfang an. Bereits in den nächsten Tagen werden die Vertretungskörper der österreichischen Industrie bei den zuständigen Stellen das dringende Ersuchen vorbringen, den Zinsfuß auf kurzem Wege zu reduzieren. Von seiten des österreichischen Bankenverbandes wird die Erklärung erfolgen, daß bei einem offiziellen Zinsfuß im Eskompte von 15 Prozent die Herabsetzung der Bankkonditionen nicht erfolgen könne. Die Industrie wieder fühlt sich durch den hohen Zinsfuß gehindert, die den Arbeitern bewilligten Zugeständnisse ohne schwerste Opfer durchzuführen.

Verschiedene Nachrichten.

Der Mord in Budapest — ein Eifersuchtsdrama.

Budapest, 1. Oktober. Wie die polizeilichen Erhebungen festgestellt haben, handelt es sich bei der Ermordung des Honvedmajars Oberstleutnants Valerian durch Finanzrat Dr. Rozzika um ein Eifersuchtsdrama. Rozzika hatte zufälligerweise durch die Telefonzentrale ein Gespräch verbunden gehört, als seine Frau mit Valerian heute Nachmittag einen Fluchtplan besprach.

Die Spannung zwischen Großbritannien und der Türkei.

London, 1. Oktober. Im Unterhause teilte Kolonialsekretär Thomas mit, bezüglich der Lage in Mesopotamien könne keine Rede davon sein, daß zwischen Großbritannien und der Türkei ein Kriegszustand wäre. Gegenüber der türkischen Regierung seien Proteste wegen Grenzverletzungen erhoben worden. Die britische Regierung habe diese Grenzverletzungen zur Kenntnis des Völkerbundes gebracht und auch die türkische Regierung ersucht, unverzüglich Befehle an die örtlichen türkischen Befehlshaber zu erlassen und alle türkischen Streitkräfte hinter die Grenze zurückzuziehen. Bisher sei keine Antwort erfolgt.

Der erste elektrische D-Zug Junsbrud-St. Anton.

Junsbrud, 1. Oktober. Gestern wurde, wie die „Neueste Zeitung“ meldet, zum ersten Mal der D-Zug 207 von Junsbrud nach St. Anton elektrisch befördert. An der ersten Fahrt nahmen u. a. Sektionschef Dittes von der Generaldirektion der österreichischen Bundesbahnen teil.

Sport.

: E. B. „Rapid“. Freitag, den 3. Oktober wichtige Spielerversammlung um 20 Uhr im Gasthause Anderle. Erscheinen ist Pflicht!



Anna Milošić, geb. Jeres gibt im eigenen sowie im Namen ihrer Tochter Martha allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten schmerz erfüllt Nachricht, daß ihr innigstgeliebter, unvergeßlicher Gatte beziehungsweise Vater, Onkel und Großonkel, Herr

Johann Milošić

Haus- und Realitätenbesitzer

Mittwoch den 1. Oktober um halb 5 Uhr im 75. Lebensjahre plötzlich seelig im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis des unvergeßlichen Dahingegangenen findet Freitag den 3. Oktober um 15 Uhr vom Trauerhause Tržaska cesta Nr. 44 auf den St. Magdalena-Friedhof statt, wo die irdische Hülle in der Familiengruft beigesetzt wird.

Der Trauergottesdienst wird Samstag den 4. Oktober um 7 Uhr in der St. Magdalena-Pfarrkirche abgehalten werden.

MARIBOR, den 2. Oktober 1924.

Mesni pogrebni zavod v Mariboru.

Bekanntgabe.

Den verehrten Kunden und dem übrigen Publikum gebe ich hiemit bekannt, daß ich von der Koroska cesta 41 in

die Gosposka ulica 37

übersiedelt bin, wo ich am 4. Oktober eine Werkstätte für die Ausarbeitung von Herren und Damenwäsche eröffnen werde.

Franja Magerl,

Weihnäherin, Gosposka ulica 37.

Machte einen größeren Besitz

mit 50 bis 140 Tsch Grund samt Wohnhaus, Stallungen und Wirtschaftsgebäude zur ausschließlich alleinigen Benützung und nicht zu weit entfernt von einer Barmutation. Es müßte Raum für vierzig Stück Großvieh zu Gebote stehen. Afferte unter Angabe der vorhandenen Felder, Wälder, Gebäude und Entfernung von der Bahnstation an Verje Nachfolger, Maribor, Slomshov trg 16 9465

Große Mengen Prima

Apfelmose

abzugeben. Anzufragen in der Verwaltung 9498

2222222222

Frische Fische

Nordsee- und Adria-Fische empfiehlt für Freitag Fischland Ron, Glavni trg 9483

3222222222

